Wochenblatt für Wilsdruff

Tharandt, Nossen, Siebenlehn und die Umgegenden.

Amtsblatt

für die Kgl. Amtshauptmannschaft Meißen, für das Kgl. Amtsgericht und den Stadtrat zu Wilsdruff, sowie für das Kgl. Forstrentamt zu Tharandt.

Lokalblatt für Wilsdruff,

Altanneberg, Birkenhain, Blankenstein, Braunsdorf, Burkhardtswalde, Groitzsch, Grumbach, Grund bei Mohorn, Helbigsdorf, Herzogswalde mit Landberg, Hühndorf, Kaufbach, Kesselsdorf, Kleinschönberg, Klipphausen, Lampersdorf, Limbach, Lotzen, Mohorn, Miltitz-Roitzschen, Munzig, Neukirchen, Nentanneberg, Niederwartha, Oberhermsdorf, Pohrsdorf, Röhrsdorf bei Wilsdruff, Roitzsch, Rothschönberg mit Perne, Sachsdorf, Schmiedewalde, Sora, Steinbach bei Kesselsdorf, Steinbach bei Mohorn, Seeligstadt, Spechtshausen, Taubenheim, Unkersdorf, Weistropp, Wildberg.

Erscheint wöchentlich dreimal und zwar Dienstags, Donnerstags und Sonnabends. — Bezugspreis vierteljährlich 1 Mk. 30 Pf., durch die Post bezogen 1 Mk. 54 Pf., Inserate werden Montags, Mittwochs und Freitags bis spätestens mittags 12 Uhr angenommen. — Insertionspreis 15 Pfg. pro viergespaltene Korpuszeile.

Druck und Verlag von Martin Berger & Friedrich in Wilsdruff. — Verantwortlich für Oertliches und den Inseratenteil: Martin Berger, für Politik und die übrigen Rubriken: Hugo Friedrich.

No. 89. | **Sonnabend, den 30. Juli 1904.** | **63. Jahrg.**

Der Privatmann Herr **Anton Clemens Herrnsdorf** in **Schmiedewalde** ist heute bei dem unterzeichneten Amtsgericht an Stelle des freiwillig ausgeschiedenen Herrn Lippert als Gerichtsschöppe für Schmiedewalde in Pflicht genommen worden.

Wilsdruff, den 28 Juli 1904.

Königliches Amtsgericht.

Der russische Minister von Plehwe ermordet.

Wir verbreiteten gestern folgende Meldung durch Extrablatt:

Petersburg, 28. Juli. Der Minister des Innern Plehwe ist auf der Fahrt vom Warschauer Bahnhof durch eine Sprengbombe getötet worden.

Weitere Meldungen besagen: Petersburg, 28. Juli. Minister von Plehwe war im Begriff, sich zum Vortrag beim Zaren nach Peterhof zu begeben, als ein Nihilist unter seine Equipage eine Bombe warf. Plehwe war sofort tot; sein Schädel und beide Arme sind zerschmettert. Der Kutscher der Equipage ist lebensgefährlich verletzt, ein Polizeibeamter tot. Der mutmaßliche Mörder wurde verhaftet; es ist ein junger Mann, der Zivilkleider trägt. Das Attentat geschah neben dem Portal des „Warschauer Hotels".

Petersburg, 28. Juli. Das Attentat auf den Minister v. Plehwe wurde an der Brücke des Warschauer Bahnhofs ausgeführt. Rechts von der Brücke befindet sich ein Restaurant. An einem Fenster desselben saß ein junger Mann und beobachtete aufmerksam die Vorgänge auf der Straße. Als er den Wagen des Ministers v. Plehwe bemerkte, schleuderte er durch das Fenster eine Bombe, die nach einer Version unter dem Wagen, nach einer anderen im Wagen Plehwes explodierte. Dem Minister wurde der Kopf abgerissen. Vom Wagen blieben nur die Hinterräder übrig. Der Luftdruck bei der Explosion der Bombe war so stark, daß sämtliche Scheiben der nach der Brücke gerichteten Bahnhofsfront zertrümmert wurden. Die Polizei bedeckte den Rumpf Plehwes mit einem Tuche und brachte ihn fort. Als der Mörder das Restaurant verlassen wollte, wurde er am Eingange verhaftet. Es wurde bei ihm noch eine zweite Bombe gefunden.

W. von Plehwe war im Jahre 1846 geboren, hat also ein Alter von 58 Jahren erreicht. Er begann seine Laufbahn im Ministerium des Innern, in dessen sämtlichen Ressorts er im Laufe der Zeit tätig war. Besonders nahm er an den Reformaktionen auf landwirtschaftlichem und industriellem Gebiet hervorragenden Anteil. Als Minister Sipjägin im Jahre 1902 einem Attentat zum Opfer fiel, ernannte der Zar von Plehwe zum Nachfolger auf dem verantwortungsvollen und arbeitsreichen Posten. Eine wesentliche Aenderung des Kurses, den die innere Politik Rußlands seit langer Zeit innehält, ist auch unter seiner Amtsführung nicht erfolgt; doch übte er in vielen Hinsichten einen mäßigenden Einfluß aus und zeigte viel persönliches Wohlwollen für die Bedürfnisse der verschiedenen Bevölkerungsklassen. Soweit ihm auch ein indirekter Einfluß auf die auswärtige Politik zustand, gehörte er zu denjenigen russischen Staatsmännern, die einem freundschaftlichen Einvernehmen mit Deutschland das Wort redeten. Sein Rat stand beim Zaren in hohem Ansehen.

„Man muß," so bemerkt sehr richtig die „D. Tgsztg.", „den russischen Revolutionären zugestehen, daß sie sich gerade den richtigen Mann als Opfer auserkoren haben, den Mann, der sich nicht besonnen hätte, sie gegebenenfalls mit fester Hand anzupacken, von dem man aber andererseits erwartete, daß er im stande sein werde, Ordnung in das Chaos der inneren Politik Rußlands hineinzubringen, Mißstände auszurotten, und so der revolutionären Stimmung das Wasser abzugraben. Darum mußte er weg. So geschehen eine Woche nach dem Königsberger Prozeß, in dem die Sozialdemokraten ihre Verbündeten in Rußland als die harmlosen Kinder darstellten, gleichzeitig aber eine Hetze gegen die dem Deutschen Reiche befreundete russische Regierung losließen, die in einem Gerichtssaale sehr unerhört war. Ob diese Reden nicht auch einigen Einfluß auf den Entschluß zur Ermordung Plehwes ausgeübt haben?"

Politische Rundschau.

Wilsdruff, 29. Juli 1904.

Deutsches Reich.

Herr Budde als Reformator.

Der preußische Eisenbahnminister Budde beabsichtigt, auf den Werkstätten eine andere Arbeitszeit einzuführen und so den seit Jahren vorgetretenen Reformbestrebungen der Arbeiter entgegenzukommen. Es handelt sich um die Einführung einer 9½ stündigen Arbeitszeit und zwar soll sich diese erstrecken im Sommer auf die Zeit von 6¾ bis 12 und 1½ bis 5½, im Winter von 6¾ bis 12½ und von 2 bis 6 Uhr. — Die Einführung einer 1½ stündigen Mittagspause dürfte von den Arbeitern am meisten willkommen geheißen werden.

Der Frühstück essende Minister von Hammerstein.

Der preußische Staatsminister des Innern Frhr. v. Hammerstein befindet sich bekanntlich zurzeit auf einer Studienreise in London. Als neueste Neuigkeit berichtet das „Wolffsche Bureau", daß er dort mit verschiedenen anderen Herren am Mittwoch ein Frühstück beim Lordmayor eingenommen habe; dabei waren sogar ein preußischer Regierungsassessor, ein Oberregierungsrat und ein Generalkonsul, deren Namen natürlich die Meldung gleichfalls verzeichnet. Was Frhr. v. Hammerstein sonst noch in London tat, darüber sagt die offiziöse Berichterstattung nichts. Ob das Frühstück nach ihrer Ansicht das Wichtigste gewesen ist?

Ein prügelnder Geistlicher.

Man schreibt den „Leipz. N. N." aus Düsseldorf: Nach Mitteilungen der hiesigen „Volkszeitung" hat in der benachbarten Stadt Hilden der dort amtierende katholische Kaplan Brungs einen Schüler während des Religionsunterrichtes in brutaler Weise mißhandelt. Mit einem dicken Stocke hat der würdige Jugenderzieher auf den Knaben losgeschlagen und diesen so heftig gegen den Ofen gestoßen, daß das Kind zusammenbrach. Auf der Straße erfolgte ein abermaliges Zusammenbrechen. Der Arzt befürchtet den Ausbruch einer Gehirnentzündung. Und das alles, weil die Eltern des Knaben der Baptistengemeinde angehören, und das Kind nicht das „Gegrüßet seist du, Maria!" beten wollte. Bezeichnend für den Geistlichen ist auch, daß er der Mutter des mißhandelten Knaben erklärte, daß er ihren Sohne prügeln werde, so oft es ihm beliebe. Die Mißhandlung ist bereits zur Anzeige gebracht worden, und die Gerichte dürften dem „schlagfertigen" Geistlichen wohl klar machen, daß für eine derartige Erziehungsmethode heute kein Platz mehr ist.

Ueber einen Schwindel

mit dem Namen des Grafen Hoensbroech schreibt der Graf der „Tgl. Rundschau": Soeben erfahre ich, daß mit Berufung auf mich und unter Vorzeigung von Visitenkarten mit meinem Namen in verschiedenen Teilen Deutschlands Geld gesammelt wird für einen „christlich-wohltätigen Zweck". Ich erkläre, daß hier ein grober Mißbrauch meines Namens vorliegt. Ich werde versuchen, die Verüber dieses Mißbrauches gerichtlich bestrafen zu lassen.

Ueber die Kampfesweise der Hereros

heißt es in einem von der „Köln. Volksztg." veröffentlichten Brief eines Kriegsteilnehmers aus Otjosasu vom 6. Juni: In dem jetzigen Hererokriege stellte das schwarze Frauengeschlecht eine Macht, die nicht die letzte genannt werden darf. Vor Onganjira haben wir eine zweite Jeanne d'Arc an der Spitze einer todesmutigen Schar gesehen, die weder vor Kanonen, noch Kugeln, noch Bajonetten gewichen ist. Es steht fest, daß unsere Soldaten absichtlich auf kein Weib geschossen haben; daß aber eine deutsche Kugel bis zum Herzen dieses „starken Weibes" vorgedrungen ist, das ist gewiß keine Entehrung für den deutschen Namen. Ein Volk, dessen Krieger es solcher Führung an Tapferkeit gleichtun, kann nicht feige genannt werden. Man hat die Hereros gesehen sich mit Degen, gestohlenen oder erbeuteten, mit Keulen und Knütteln auf unsere Linie losstürzen, während die eigentlichen Schützen in vorzüglicher Deckung nur auf sicheres Ziel hielten; die letzte Reihe bildeten in jedem Treffen die Weiber, die durch Rufen und Schreien beide Korps zu neuen Tollkühnheiten anfeuerten. Wehe dem Opfer, das nur schwer verwundet, halbtot oder lebendig diesen Hyänen in die Hände fällt! Man muß Zeuge der Scheußlichkeiten gewesen sein, die an Opfern vollführt wurden, um die Aeußerung zu verstehen, ohne sie zu billigen, es sei besser, die letzte Kugel für sich aufzusparen, als sie vom Feind sich abnehmen zu lassen.

Ausland.

Die Hinterlassenschaft des Präsidenten Krüger beträgt nach Meldungen aus zuverlässiger Quelle 16 bis 20 Millionen Mark, wovon der größte Teil an die Familie Eloff fallen wird. Das Geld ist zum überwiegenden Teil in europäischen Staatspapieren angelegt. Als Präsident Krüger Transvaal verließ, unterhandelte er noch wegen Verkaufs von beweglichem und unbeweglichem Besitztum im Werte von 8 Millionen Mark, die Verhandlungen mußten jedoch abgebrochen werden, da Pretoria inzwischen von den Engländern eingenommen worden war.

England und Rußland.

In dem Streitfall wegen der Beschlagnahme englischer Schiffe durch die Russen läßt sich auf englischer Seite ein scharfer Gegensatz zwischen Regierung und Presse erkennen. Während letztere täglich die schärfsten Töne anschlägt und jetzt aus Anlaß der Versenkung des „Knight Commander" von neuem von Seeraub und Völkerrechtsbruch spricht, legt erstere sowohl im Parlament wie besonders durch ihre Diplomatie eine weit versöhnlichere Haltung an den Tag. In der Bevölkerung Londons erregt die Lage zunehmende Sorge. Sämtliche Blätter geben zu, daß die Krise wegen der Differenzen mit Rußland ernster geworden ist. Konservative Zeitungen, wie der Standard, greifen die Regierung wegen ihrer Untätigkeit heftig an und erklären, daß die Stimmung des englischen Volkes durch die Verzögerung der Befreiung der „Malacca" und die Fortsetzung der russischen Gewaltaten gefährlich entflammt werde. Die tiefste Erbitterung erregt die Versenkung des „Knight Commander". Der inspirierte Daily Telegraph rät zur Geduld, erklärt aber, ein neutrales Schiff in den Grund zu bohren, ohne es erst vor ein Prisengericht zu bringen, sei nicht nur allen Prinzipien des Völkerrechts zuwider, sondern ein kriegerischer Akt gegen das Land, dessen Flagge das Schiff führe. Vom Standpunkte des Völkerrechts aus befänden sich Rußland und England jetzt im Kriegszustande, falls England den Vorgang als casus belli anzusehen beschließe. Bezüglich der „Malacca" habe Rußland die britische Ansicht akzeptiert, und dieser Zwischenfall sei geschlossen. Aber der Status der Freiwilligen Flotte bleibe streitig. Weder die Regierung noch das Land wolle den Krieg, doch könnten sie die unberechtigte Zerstörung britischer Handelsschiffe nicht dulden.

Eine „Entdeckung"

soll in Belgrad gemacht worden sein. Unter dem alten

SLUB Wir führen Wissen. Heimatmuseum der Stadt Wilsdruff WILSDRUFF